

Gerade mal 21 Jahre jung, hat **Debora Buess** eine Idee: Sie sammelt Cumulus-Gutscheine für einen guten Zweck. Die Migros will ihr das verbieten. Doch Buess bleibt hartnäckig:

«Ich setze das durch!»

Schon mit 15 engagiert sich Debora Buess sozial. Die St.Gallerin kämpft für die Schwachen. Und wenn es sein muss, gegen die Starken. Wie zum Beispiel gegen den Detailhandelsriesen Migros.

MARCO GEISSBÜHLER | FOTOS FLORIAN BACHMANN

Debora Buess ist Geologiestudentin. Und sie lässt sich nicht so leicht erschüttern. Auch nicht durch den mächtigen Migros-Konzern: «Mir war von Anfang an klar: Es wird nicht beim Nein der Migros bleiben. Wir setzen dieses Projekt durch!» Ihr Projekt ist die «Solikarte». Ende 2009 beginnt sie, den Strichcode ihrer Cumulus-Karte zu kopieren und als Kleber zu verteilen. Der Code kann auf eine beliebige Karte geklebt und an der Kasse vorgewiesen werden (bestellen: www.solikarte.ch). Die gesammelten Punkte lässt sich Buess alle zwei Monate als Migros-Gutscheine ausbezahlen. Diese verteilt sie mit Hilfe des Solidaritätsnetzes Ostschweiz etwa an Sans-papiers oder Nothilfebezüglerinnen, die von nur 8 Franken am Tag leben müssen.

EINE IDEE. Debora Buess selber ist in «behüteten Verhältnissen aufge wachsen». Ihre Familie lebt in einer Genossenschafts-siedlung am Stadtrand von St.Gallen. Sie erinnert sich daran, dass der Austausch zwischen den verschiedenen Familien in der Nachbarschaft sehr gut war. Auch über kulturelle Grenzen hinweg. «Als ich älter wurde und aus dieser heilen Welt rauskam, habe ich bemerkt, dass das nicht überall so läuft. Es gibt Leute, die andere Leute aus unerklärlichen Gründen verachten.» Ihr Ärger darüber dauert bis heute an: «Dass Menschen nur wegen ihrer Herkunft als minderwertig behandelt werden, stört mich extrem. Der ganze Fremdenhass stört mich extrem.» Sie sucht nach einer Lösung, einem Ausweg.

Und Buess findet Lösungen, zum Beispiel die Solikarte. Auf diese Idee kommt die Studentin, als sie im Sommer 2009 für ein paar Monate bei der Migros jobbt. Eine Art Rache für die Arbeitsbedingungen beim Grossverteiler? Buess lacht. «Nein, als Rache würde ich es nicht betrachten. Die Arbeit bei der Migros war mehr eine Inspirationsquelle.» Tagtäglich musste sie Kundinnen und Kunden an der Kasse nach ihrer Cumulus-Karte fragen. «Dabei kam mir der Gedanke, dieses Punktesystem in etwas sozial Sinnvolles zu verwandeln.»

EIN ERFOLG. Die Idee schlägt ein wie eine Bombe. «Ohne gross zu werben, konnte ich die Codes wahnsinnig gut verteilen. Es funktionierte ein wenig wie ein Schneeballprinzip. Jemand sagte: Hey, gib mir noch ein paar, dann verteil ich die weiter!» Die gaben sie wieder weiter und weiter. Gestartet hat sie das Projekt in der

Ostschweiz, in St.Gallen und Umgebung. Ein Ableger in Zürich entstand. Weitere in anderen Schweizer Städten waren bereits in Planung.

EINE PETITION. Doch Anfang 2012 stellt sich die Migros plötzlich quer. Sie will die betreffende Karte sperren. Durch die Solikarte entsteht dem orangen Riesen zwar kein Verlust. Aber er verliert Kundendaten über Einkaufsgewohnheiten: Bei der Solikarte lässt sich nicht mehr feststellen, wer was wann gekauft hat. Buess lässt sich nicht unterkriegen. Sie wehrt sich. Für eine Petition an die Migros sammelt sie mit ihren Mitstreiterinnen über 800 Unterschriften. Und sie geht mit ihrer Geschichte zu den Medien. Dies bringt den Konzern letztlich zum Einlenken. Er toleriert das Projekt nun offiziell.

EIN SIEG. Alles in allem ist Debora Buess sogar froh über die Auseinandersetzung mit der Migros. Obwohl die Geschichte für sie und ihre Mitstreiterinnen zeitweise sehr belastend war: «Die Migros ist halt ein Grossunternehmen, und wir, wir sind normale Leute. Das war nicht gerade einfach. Wir konnten aber viel Kraft schöpfen aus dem positiven Rückhalt der Bevölkerung.» Dass jetzt endlich Klarheit herrscht, ist für sie eine Erleichterung: «Vorher war immer diese Angst da: Wann kommt die Migros und stoppt unser Projekt?» Nun kann sie beruhigt weiterarbeiten und ihr Solikarten-Projekt ausbauen. Sich weiter engagieren.



DEBORA BUESS
DIE ALL-ROUNDERIN

Debora Buess (*1991) geht nach ihrer Schulzeit in St.Gallen für sechs Monate als Au-pair nach Sitten. Seit 2010 studiert sie Geologie, zuerst in Lausanne, jetzt in Bern. Ab Herbst will sie nur noch Teilzeit studieren, um mehr Zeit für ihre Arbeit und ihre Projekte zu haben. Sie arbeitet bei einem kleinen Start-up-Unternehmen im Umweltbereich. Neben ihrem Engagement für die Solikarte und dem St.Galler Sozial- und Umweltforum hat Buess auch politische Ambitionen. Sie kandidiert im September für das St.Galler Stadtparlament. Auf der Liste der Jungen Grünen.

FOTOBERGE. Buess fotografiert gerne. Reisen, Ausflüge, Natur: Alle Stationen ihres Lebens dokumentiert sie mit ihrer Kamera. Allerdings hält ihre Leidenschaft für Ordnung nicht mit ihrer Leidenschaft für das Fotografieren mit: «Ich fotografiere seit zehn Jahren. Analog, nicht digital. In der ganzen Zeit habe ich nie etwas eingeordnet. Mittlerweile gibt es Berge von Fotos, die ich sortieren muss. Das wäre ein nächstes Projekt.» Debora Buess ist nicht Gewerkschaftsmitglied. Sie hat jedoch in St.Gallen schon öfter mit dem Gewerkschaftsbund und der Unia zusammengearbeitet, etwa bei der Organisation des 1. Mai.

Das liegt Debora Buess im Blut: «Meine Mutter engagiert sich politisch sehr stark. Mein Vater beschäftigt sich ebenfalls gerne mit politischen Fragen. Ich bin mit Politik aufgewachsen.» Schon mit 15 Jahren beginnt sie, das Sozial- und Umweltforum St.Gallen (SUFO) mitzuorganisieren. Später steigt Buess bei den Jungen Grünen ein. Für sie die optimale Wahl. Denn auch die Sorge um die Natur treibt Debora Buess an. So

erstaunt es nicht, dass sich die Geologiestudentin am liebsten ins Grüne zurückzieht, um auszuspannen. «Ich gehe gerne in die Berge, wo ich meine Ruhe habe und keinen Handyempfang. Wandern. Klettern. Das ist mein Ausgleich. Die Stille in den Bergen gibt mir wahnsinnig viel Kraft.» Kraft, die sie für ihr Projekt auch nach ihrem Erfolg gegen die Migros gut gebrauchen kann.



SOLIDARISCHE CUMULUS-KARTE: Mehrere Tausend Franken in Form von Gutscheinen hat Debora Buess an Bedürftige verteilt.

Sozialabbauer? Lohndumper? Jobvernichter? work nennt die Namen. Angriffig, kritisch, frech. work abonnieren. Für nur Fr. 36.- im Jahr jeden 2. Freitag direkt ins Haus.

Vorname/Name _____
 Strasse _____
 PLZ/Ort _____
 Telefon/E-Mail _____
 work, Abodienst, Postfach 272, 3000 Bern 15 / www.workzeitung.ch

WORKIMPRESSUM work ist die Zeitung der Gewerkschaft. **Herausgeberin** Verlagsgesellschaft Work AG, ein Unternehmen der Gewerkschaft Unia **Verlag und Redaktion** Weltpoststrasse 20, 3000 Bern **Postadresse** Postfach 272, 3000 Bern 15 **Telefon Verlag und Redaktion** 031 350 24 18 **Fax** 031 350 24 55 **E-Mail Verlag** verlag@workzeitung.ch **E-Mail Redaktion** redaktion@workzeitung.ch **Internetadresse** www.workzeitung.ch **Redaktion** Marie-Josée Kuhn (Chefredaktorin), mariejoseekuhn@workzeitung.ch; Oliver Fahrni (stellvertretender Chefredaktor), oliverfahrni@workzeitung.ch; Sina Bühler, sinabuehler@workzeitung.ch; Bettina Epper, bettinaepper@workzeitung.ch; Matthias Preisser, matthiaspreisser@workzeitung.ch **Mitarbeit an dieser Nummer** Marco Geissbühler, Ralph Hug, Michael Stötzel **Gestaltung/Layout/Bildredaktion** Nina Seiler, ninaseiler@workzeitung.ch; Theo Bilger, Moritz Wolf **Korrektur** Urs Remund **Sekretariat Verlag und Redaktion** Maria Wimmer (Montag bis Mittwoch), Sarah Brügger (Freitag), verlag@workzeitung.ch **Anzeigenmarketing** Jürg Stübi, Chamerstrasse 70h, 6300 Zug, Telefon 079 215 22 77, E-Mail: anzeigen@workzeitung.ch **Druck** Ringier Print Adligenswil AG, Postfach 3789, 6002 Luzern **Abonnement** Jahresabonnement (21 Ausgaben) Fr. 36.-, Einzelpreis: Fr. 2.80, Euro 2.00 **Abodienst** Mo-Fr 9.00-11.30 Uhr, Telefon 031 350 24 18 **E-Mail Abodienst** abo@workzeitung.ch **Auflage** 90 706 inkl. Beilagen für alle Mitglieder der Gewerkschaft Unia.